

Im Stammbeisl.



„S begreif net, zu was dö in Rußland a Ministerium für Militärlieferungen brauch'n,“ sagte Schwasser, der Wisling, und fuhr schmunzelnd fort: „Dös können si am End' d' Engländer no erlaub'n, aber bei d' Russ'n is so a neumodisches Ministerium rein a Luxus, denn a solang d' Lausigen 'n Großfürsten Nikolaj zum obersten Kommandanten hab'n, brauch'n s' net extra no a Ministerium für Militärlieferungen, denn bei so an Generalobersten is 's Militär eh schon g'lieferet.“

Oberberger reichte ihm über den Tisch hin die Hand. „Mein Kompliment!“ sagte er. „Drauss'n is er, der G'spaß. Hat freili a bissel lang dauert, bis Du 'n aussag'wuzelt hast, aber schließlich und endli hast 'n ja do als a ganzer aussafragt und guat is g'anga, nix is g'scheg'n.“

Mergerlich rief Stiehler: „Schon guat, mach 'n Schwasser und d' seinigen Späß nur ganz blöd, daß er bloß sicherer am Stanhof kummt, wo 's eahn freili no passier'n kann, daß er von denen verehrten Genossen auf der schwach'n Abteilung durchtrijtschafft wird, denn so verrückt werd'n dö drobnat do net sein, daß ja si so Wis g'fall'n lass'n möcht'n.“

„Bist a G'müatsmensch, Stiehler, grad a so wie der Wilson in Amerika,“ sagte Schwasser, und lichernd setzte er fort: „Der alte Herr soll freilich amal a Professor g'wesen sein. No, do wird er leicht net bloß englisch können, sondern in der deutschen Sprach' a b'schlag'n sein, weil 's net aussg'schloss'n is, daß der Kaiser Wilhelm mit eahn deutsch red'n wird.“

„Hör' auf! Hör' auf!“ jammerte Spannagl. „Wieder an neuch'n Feind, sei so guat, dös kummen mir no brauch'n.“

„Zweg'n warum denn net?“ rief Oberberger. „Jetzt is schon alles aus, auf an mehr oder weniger kummt's nimmer an und daß a Heß is, reiß'n ma der Welt an Har'n aus. Dö g'wissen Beteiligter soll'n si mit ihnara Feindlichkeit und Neutralität hangeigen lass'n. Unfreundli, hat er g' sagt, der Herr von Wilson, san uns're deutsch'n Brüader in ihnara Antwort g'wesen. Daß der si bloß net anschreibt! Freundli hätt' der deutsche Reichskanzler a no sein soll'n. Ja, dös hätt' denieu alten Krauderern freili g'fall'n, wann der Bett'lmann im Hohlweg zu denen p. t. Amerikanern g' sagt hätt': „Über, meine Herr'n, reg'n S' Ihna nur net auf! San ma guat. 's paßt Ihna net, daß mir denen amerikanischen Schinakeln, dö was Kanonen, Kugeln, Kartätschen, Stiekbomben und als amerikanische Parolmacher an'zogene englische Soldaten nach England spedier'n, a bissel torpedieren? Dös hätt'n S' do glei sag'n soll'n. Mit'n Red'n kumma do d' Vent' z'sam'. Wird nimmer g'scheg'n, und wenn mir uns a da davon überzeugt hab'n werd'n, daß d' Engländer a Duzend amerikanische Selbstmordkandidaten, dö vom Leben eh nix mehr wiß'n woll'n, zahlt hab'n, daß d' Ueberfahrt riskier'n, macht nix, wie Gott will, mir halt'n still. Macht's nur Euler G'schäft, verkauft's denen Engländern, Franzosen, Russ'n und jetzt a denen Wältschen so viel Mordinstrument' als nur fabrizier'n könnt's, daß uns dö Raubersbande hünmacht, schaniert net, wann der guate Bruder Jonathan bloß mit uns zufried'n is und si über Unfreundlichkeit net zu beklag'n hat. Da möcht'n s' freili freundliche Nas'nlöcher mach'n, d' Herr'n Schänkehdudler, net wahr?“

„Macht ja d' Röhr'n ganz austrifnat hab'n, wenn Du in ansurt 's Maul strapazierst,“ ermahnte Stiehler den Vorredner. „Feucht s' a biss'l an,“ schloß er.

Oberberger sah wehmütig das Krügel an, das leer vor ihm stand, seufzte und sagte: „Freili, freili! A biss'l ausschnauft hätt' net g'schad't, aber mei Liaba, wann der Mensch heutz'tag zu auzer richtigen Bett'schwer'n kumma will, da müagt er der Rothschild oder der Fürst Schwarzenberg sein. Wir Weana san halt alleweil nix als wie Würz'n. In Ungarn san s' mit'n Preis vom Bier abigangen. Alle mögliche Hochachtung! Da hab'n s' no an Regard auf'n Steuerzahler. Da haßt's: Leb'n und leb'n lass'n! Herentgeg'n bei uns? Gottigkeit! Daß bei uns d' Holzgroßhandler, d' Viehkommissionär und wie s' alle san, a a Einseg'n hätt'n, dös gibt's net. Jetzt san sogar d' Kampfmacher mit'n Preis in d' G'bh' g'anga.“

Schwasser unterbrach ihn.

„Ja,“ rief er, „aber das laßt si a begreif'n. Wann d' Unsvigen bloß in d' letzten zehn Tag'n hunderttausend Russ'n wieder g'lang'n hab'n, werd'n s' net weni Stampeln braucht hab'n, um dös G'sindel zimmerrein s' machen.“

Brummig ließ sich Stiehler wie folgt vernehmen: „Mein Gott und Herr! Wann ma allern so hakt is, laßt ma si mit so an schmierigen G'sindel net ein, rast ma net mit Russ'n, Serb'n, Montenegriner und so Volk.“

Oberberger hatte soeben eine Auseinandersetzung mit Schanerl, deren Ergebnis — und zwar lediglich aus dem Grunde, weil „frisch ang'schlag'n word'n is“ — ein unvorhergesehenes Krügel war. Mit allergrößtem Behagen leerte er es, schmatzte und knallte mit der Zunge, dann sagte er: „Du bist am Holzweg, mein lieber Stiehler, wann Du glaubst, nix kann si 'n Feind also aussuch'n wie d' Madeln beim Tanz. Mir schaut's a Weil an und wann s' hübsch mollet und sonst a sauber is, geht ma hin, macht sein Budeckel, sagt „Ders i um a Tourar bitt'n?“, nimmt s' um d' Mitten und tanzt an Schiaberischen mit ihr. Is fejd beinand, nachher is guat, tanzt's aber mit zwa linke Füß, föhrt ma s' auf ihr'n Platz, macht wieder an Budeckel, laßt s' sich'n und geht's nachher mit einer anderen an. Probier's alstern, ob Du mit 'n Feind so umgeh'n kannst, lass'n sich'n, solang 's Dir paßt... Marand Josef!“ unterbrach sich Oberberger. „S glaub' am End', i kummt d' Meinige a so lang sich'n lassen, als dös mir pass'n tät. Anstunt ja? Was dö mir für a Kottilljonord'n anhänga möcht! No, i danl schön! Leopold, zahl'n!“

Thomas Berger.